

# STATION 17

STATION 17 – ein ungewöhnliches Projekt. Traditionelle Hörgewohnheiten werden quer gebürstet. Vertraute, eingängige Klänge sind aufgemischt mit schrillen und schroffen Tönen, mit sinnigem und irrsinnigem Witz.

Wie ist diese Platte entstanden? Kai Boysen, Rockmusiker und Betreuer in der Wohngruppe 17 der Evangelischen Stiftung Alsterdorf, hörte genauer hin; fing an, mit den behinderten Menschen Musik zu machen – Rockmusik. Er merkte, wieviel Spaß allen diese neue Ausdrucksmöglichkeit machte; suchte nach neuen Wegen und Instrumenten; ging ins Studio; sorgte für Unterstützung durch andere Musiker. Dabei verlor er nie die Kreativität und den Ausdruck der einzelnen behinderten Künstler aus den Augen und den Ohren. Denn das zeichnet alle Titel aus: Die Beiträge der behinderten Musiker mit Stimme, Schlagzeug, Gitarre, Keyboard und Bettgestell bleiben im Zentrum. Die einfallsreichen Einspielungen der Promis und Profis unterstützen die direkten, unverstellten, ursprünglichen und manchmal unglaublich vitalen Klänge der Hauptakteure.

Das Ergebnis ist beeindruckend und geht unter die Haut. Es macht – nach den Schlumper Malern aus Hamburg und anderen bildenden Künstlern – einmal mehr klar, welches künstlerische Potential und welche Ausdruckskraft auch in Menschen mit geistiger oder psychischer Behinderung steckt.

Natürlich gab es Vorbehalte. Wie sollte es anders sein, wenn eine Schallplattenproduktion die traditionellen Vorstellungen von „Behinderte machen Musik“ und Musiktherapie in derart radikaler Weise sprengt?

Wir freuen uns, daß STATION 17 bei uns entstanden ist. Daß wir Mitarbeiter mit diesen faszinierenden Ideen und dem nötigen langen Atem für ihre Realisation bei uns haben. Daß die beteiligten behinderten Alsterdorfer Bewohner die einzelnen Titel so ausdrucksstark und einprägsam gestalten konnten.

Die musikalische Arbeit muß weitergeführt, entwickelt und ausgebaut werden. Deshalb wollen wir mit den Erträgen, die die Platte einspielt, das „kulturelle Aktionszentrum“, ein Freizeitzentrum in der „Zentrale“ der Evangelischen Stiftung Alsterdorf unterstützen. Gitarren, Schlagzeuge, Keyboards und einiges mehr stehen auf unserer Wunschliste. Zum Musikmachen in diesem Freizeitzentrum laden wir auch unsere Nachbarn ein. So öffnen wir unsere traditionelle Anstalt, übrigens ebenso wie durch den Auszug vieler Wohngruppen behinderter Menschen ins Hamburger Stadtgebiet.

Auch wenn die Erlöse der Platte einem „guten Zweck“ dienen (dafür an dieser Stelle vielen Dank allen, die auf Anteil, Gewinn und Honorar verzichten), so ist sie dennoch kein Benefizprojekt im herkömmlichen Sinn. Für diese Musikproduktion gilt: Der Weg ist das Ziel. Das wichtigste waren die gemeinsame Arbeit und die Erfahrungen und Erlebnisse der Beteiligten. Die Platte wird veröffentlicht, weil die Musik, die einzelnen Titel so gut sind.

# STATION 17

## Neue Perspektiven

Das vorliegende Ergebnis des Musikprojektes STATION 17 der Evangelischen Stiftung Alsterdorf fasziniert. Die „Entdeckung“ des künstlerischen Potentials der Bewohner eröffnet neue Perspektiven – für die Bewohner selbst, aber auch für den kulturellen Austausch mit anderen Musikern. Und endlich – so scheint es – ist eine Möglichkeit gegeben, erwachsenen Bewohnern eine Ausdrucksebene anzubieten, die Ihnen selbst und ihrem Freizeitinteresse entspricht. Wer sich die Aufnahmen anhört, wird die Auseinandersetzung der Musiker mit ihrer eigenen Geschichte hören und fühlen können. Die Produktion ist gleichzeitig ein Stück Vergangenheits- aber auch Realitätsverarbeitung. Das Anschauen und die Auseinandersetzung mit der eigenen Lebenssituation eröffnet wiederum Möglichkeiten und Perspektiven zur Verarbeitung des täglichen Lebens in der Wohngruppe 17.

Beate Mahns  
Sonderpädagogin / Musiktherapeutin

Hamburg, 14.11.90

Der Film „Einer flog über das Kuckucksnest“ hat mich stark beeindruckt und auch meine Einstellung zu Behinderung und Geisteskrankheit sicherlich mitgeprägt.

Ich bin der Ansicht, daß man Behinderten alle Hilfe zuteil werden lassen muß, die angebracht ist, um ihr Dasein lebenswerter zu gestalten.

Vor allem Musik stimuliert und hat überwiegend eine positive Wirkung.

Ich freue mich, daß diese Produktion mit der Phonogram zustande gekommen ist, und hoffe, daß sie auch erfolgreich weitergeführt werden kann.

Wolf-D. Gramatke  
Vorsitzender der Geschäftsführung Polygram GmbH

22.1.1991

# STATION 17

1988. Wir hatten gerade richtig losgelegt, die FREIBANK als aktiven Musikverlag aufzubauen, als einer der Musiker, mit denen wir arbeiteten, mit dieser ungewöhnlichen Idee ankam. Kai Boysen wollte eine Platte mit den Behinderten aufnehmen, mit denen er tagtäglich in seinem Zivilberuf zu tun hat. „Es ist unglaublich, was diese Jungs anstellen, wenn man ihnen die Möglichkeiten dazu gibt!“ Die einzelnen Songs, so entwickelte sich die Idee weiter, sollten von namhaften Produzenten abgemischt werden – je nach dem Musikgeschmack des Interpreten, von sanftem Schlager bis Heavy Metal. Nach den ersten Hörproben waren auch wir angetan von diesem Projekt. Wir mußten lachen – über die selbsterfundene „Knackerwurst-Sprache“ oder über „Max“, der so tut, als wenn er mit seiner Mutter telefoniert. Das hat die Sache nicht einfacher gemacht – im Gegenteil. Wie, so fragten wir uns schon bald, präsentiert man diese Platte auf einem sensationslüsternen Musikmarkt, ohne die Behinderten zum Schauobjekt zu machen?

1989. Die ersten Produzenten, die zugesagt haben, waren HELLOWEEN, EINSTÜRZENDE NEUBAUTEN, und DRAFI DEUTSCHER. Christian Eckert stellte das Projekt in der TV-Sendung „off beat“ vor, mit einem eigens produzierten Videoclip zu dem HELLOWEEN/THORSTEN-Song „Autofahrn“. Nach einigen Monaten nerviger Suche nach einer Plattenfirma, die das Projekt finanzieren könnte, stoßen wir endlich auf Louis Spillmann, Heavy Metal-Fan und Geschäftsführer der PHONOGRAM: *„Ich bin begeistert davon mit meinem Mitarbeiterteam eine solche Idee unterstützen zu können. Auch geistig Behinderte haben ein Recht auf künstlerischen Ausdruck und Musik ist ein Abbild eines jeden selbst.“* Die Idee einer Benefizplatte zugunsten musikpädagogischer Arbeit mit Behinderten wird geboren. Aber noch müssen die prominenten Zugpferde gefunden werden... Es geht also weiter: Kassetten verschicken, Briefe schreiben, telefonieren, niemand erreichen und dann wieder von vorne – die Liste der potentiellen Unterstützer wächst.

1990. Mehr und mehr Absagen trudeln ein, und trotzdem immer wieder: „Ja, nein, vielleicht.“ Währenddessen entstehen immer neue Songs, Kai Boysen und sein Mitstreiter Stefan Walter sind unermüdlich. Aber auch der Enthusiasmus aller anderen beteiligten Musiker und Produzenten, die viel Spaß miteinander hatten, stachelte uns an – dies und letztendlich die Vielfalt und die Qualität der Ergebnisse machen uns Mut, zur Not auch ohne die ganz großen Namen zu veröffentlichen. Nach langem Papierkrieg endlich Frieden: Nachdem wirklich jedes Detail mit den Vormündern der Behinderten, der Stiftung Alsterdorf und allen anderen Beteiligten vertraglich festgelegt war, damit das hoffentlich in Massen hereinfließende Geld auch wirklich seiner Bestimmung zugeht, macht es sehr zufrieden, diese Platte jetzt in Händen zu halten. Die Anstrengungen haben sich gelohnt. Mein Gänsehaut-Anspieltip: „Hannes.“

# STATIONEN

# STATION 17

'Ne Platte machen mit Menschen, die geistig behindert sind – das hört sich erstmal ja ziemlich abgedreht an. Ist es aber nicht, sondern es ist etwas ganz Natürliches, wenn man weiß, wie es dazu gekommen ist.

Seit 10 Jahren arbeite ich mit behinderten Menschen. Mein Beruf ist Heilerzieher. Ich finde, das klingt blöde, weil Heilerzieher nicht heilen. Behinderte sind nicht = Kranke. Heilerzieher helfen den behinderten Menschen, unterstützen sie bei ihrer Entwicklung und der Gestaltung ihres Lebens. Während der Arbeit mit geistig behinderten Menschen habe ich viele kennengelernt, die musikalische, künstlerische Fähigkeiten haben.

Seit 10 Jahren mache ich selbst Musik. Unter den Bandnamen THE PAINLESS DIRTIES und ComRad haben wir 3 LP's produziert (1984, 1986, 1988).

Stefan Walter, Co-Produzent von STATION 17 und Mitglied der gleichnamigen Band, hat ein kleines Studio. Es ergab sich so fast zwangsläufig, daß wir mit einigen Behinderten dort hingingen und ausprobierten, ob es möglich wäre, ihren Fähigkeiten und Neigungen entsprechende Musik zu produzieren. Das Ergebnis dieser Arbeit stellte ich dem Musikverleger Mark Chung vor und fragte ihn, ob er sich vorstellen könnte, „so etwas“ herauszubringen. Mark und sein Partner Klaus Maeck waren begeistert. FREIBANK machte sich auf die Suche nach einer Schallplattenfirma, die das Projekt finanziert. Die Firma, die schließlich gefunden wurde, bot uns optimale Arbeitsbedingungen. Die PHONOGRAM gab uns Hilfe zur Selbsthilfe, finanzierte pädagogische Arbeit.

Die musikalischen Vorlieben der behinderten Künstler der STATION 17 sind sehr verschieden. So kam es, daß wir einige Profis aus dem Musikgeschäft baten – während 22 Monaten entstanden 12 sehr unterschiedliche und abwechslungsreiche Titel. Allen Titeln gemeinsam ist ein fröhliches, lebensbejahendes Grundgefühl. Die Titel werden nun als LP veröffentlicht. Sämtliche Einnahmen gehen – projektgebunden – an die Evangelische Stiftung Alsterdorf, damit die Musiker der STATION 17 weitermachen können.

Abschließend noch zwei Erlebnisse, die mich prägen: Eines Morgens starb Friedrich M. Er hatte fast sein ganzes Leben in der Anstalt verbracht, etwa 70 Jahre. Mit ihm starb eine Stimme, die ungeheuer eindrucksvoll alte, längst vergessene Schlager und Lieder singen konnte. Ich werde diese Stimme nie vergessen. Ich wollte, ich könnte mit Friedrich M. noch arbeiten. Das andere Erlebnis betrifft X. X. war sehr erregt, hatte starke Angstzustände und fing an, sich selbst zu verletzen. Etwas hatte ihn aus dem Lot gebracht und wir mußten ihn vor sich selbst schützen. Es war Zufall: Jemand legte eine Kasette in den Rekorder und drückte auf „Play“. Das erste Stück war von den Einstürzenden Neubauten, „Halber Mensch“. X. fing fast sofort an, sich zu beruhigen. Wir ließen ihn los und er schaukelte im Rhythmus der Musik. Die Musik hatte sein momentanes Gefühl getroffen und sie half X. mit seiner Krise fertig zu werden.

Für mich ist das Entscheidende an STATION 17 gar nicht so sehr die Zusammenarbeit mit Behinderten, sondern vielmehr die Erkenntnis, daß in allen Menschen kreatives Potential steckt und daß mit etwas Hilfe wunderbare Dinge zutage gefördert werden können. Behinderte Menschen sind genauso normal oder anormal wie andere Menschen auch – sie haben vielleicht weniger emotionale Hemmungen, sind offener, aber auch verletzlicher. Sehr intensive, sehr ehrliche Kontakte können entstehen, wenn man sich ebenso offen zeigt. Für die meisten war diese Arbeit das erste eigene kreative Werk. Wichtiger als das Ergebnis aber war der Weg dahin. Ich denke, daß wir Musiker und Produzenten dieser Platte mit dem angebrachten Feingefühl und der nötigen Zurückhaltung an die Arbeit gegangen sind und alle Titel den Charakter behielten, den die Interpreten ihnen zugedacht hatten.

Diese Platte sollte inspirieren und möglichst viele Leute dazu anspornen, die Augen und Ohren aufzumachen.. In einer (Um-)Welt, in der der Anteil behinderter Menschen zunimmt, gilt es, Grenzen zu überwinden oder besser: sie gar nicht erst entstehen zu lassen.

Stefan Walter

Hamburg, den 22.11.1990

# STATION 17

# STATION 17

6

## STATION 17

- A 1 Knackawurst ..... von Thomas Hipolith  
Musik/Produktion: Ulf Krueger
- A 2 Autofahn ..... von Thorsten Grimm  
Produktion: Markus Großkopf, Kai Hansen
- A 3 Max ..... von Manfred Müller  
Produktion: Kai Boysen, Stefan Walter
- A 4 I Fly ..... von Werner Hoffmann  
Produktion: Kai Boysen, Stefan Walter
- A 5 Wolln wir Peter  
auch mitnehm ..... von Wolfgang Ehlers  
Produktion: F. M. Einheit, Kai Boysen
- A 6 Hannes ..... von Hans Jürgen Witt  
Produktion: Django Seelenmeyer
- B 1 Hei Hosen ..... von Michael Schlapkohl  
Musik: Die Toten Hosen, Jon Caffery
- B 2 Los Jezz ..... von Wolfgang Kiebach  
Produktion: Thomas Fehlmann
- B 3 Pata Patao ..... von Uwe Haar  
Produktion: Kai Boysen, Stefan Walter
- B 4 Hähohah ..... von Michael Roy  
Produktion: Kai Boysen, Stefan Walter
- B 5 Morning Sun ..... von Werner Hoffmann  
Musik/Produktion: Michael Rother
- B 6 Feeger ..... von STATION 17  
Produktion: Kai Boysen, Axel Dill  
Beratung: Holger Czukay

Konzeption und Durchführung: Kai Boysen  
Koproduzent: Stefan Walter  
Organisation: Klaus Maeck  
Dokumentation: Christian Eckert  
Fotos: Thomas Müller  
Covergestaltung: Sandra Kaiser, Klaus Voormann

THOMAS HIPOLITH: „Knackawurst“  
Musik und Produktion: ULF KRUEGER

Thomas ist Wortschöpfer. Wenn bestehender Wortschatz nach Thomas' Meinung nicht ausreicht, erfindet er neue Worte und aus seinen ungewöhnlichen Zusammensetzungen entstehen Sprachgebirge. Auch Ulf Krueger (auch bekannt als U.K.) liebt skurrile Wortspielereien. Er verstand es, der Betonung und Aussprache von Thomas zusätzlichen Reiz zu verleihen – kongenial dazu hat Ulf Krueger komponiert und produziert.

*„STATION 17 ist das Ergebnis der Zusammenarbeit von Normalen und Nichtnormalen.*

*Übergänge sind fließend.*

*Das Resultat ist eine hochinteressante, von der Norm abweichende Schallplatte.*

*Ich wünsche mir, daß sich in Zukunft viele namhafte, mehr oder weniger normale Kollegen in den Dienst dieser Sache stellen.“*

Ulf Krueger

Hamburg, 13.11.90

THORSTEN GRIMM: „Autofahn“  
Produktion: MARKUS GROSSKOPF, KAI HANSEN

Thorsten liebt Heavy Rock; er findet alles gut, was laut und schnell ist – nicht nur, was die Musik betrifft. Markus Großkopf, bekannt als Bassist von HELLOWEEN, hat seinen Zivildienst in Alsterdorf abgeleistet, sein Vater arbeitete in der Wohngruppe 17. Im Februar 1989 hatten Markus Großkopf und Kai Hansen (GAMMA RAY) Zeit und Lust mit Thorsten ins Studio zu gehen. Der Titel „Autofahn“ ist voll und ganz nach Thorstens Geschmack...

*„Immer wenn Thorsten anfing, etwas zu singen, handelte es vom Autofahren. Dazu muß erklärt werden, daß die Bewohner der Alsterdorfer Wohngruppen ein ganz besonderes Interesse am Autofahren haben – das bedeutet für sie nämlich, daß man rauskommt, daß man Ausflüge macht. Autofahren ist für sie ein Synonym für Freiheit“.*

Markus Großkopf

Hamburg, im Oktober 1990

*„Die Euphorie, die Lebensfreude und Unvoreingenommenheit, die Thorsten bei der Sache entwickelte war ansteckend, und zeigt, daß behinderte Menschen nicht nur auf Impulse von außen hin aktiv werden. Sie sind durchaus in der Lage, ihr eigenes Interesse deutlich zu machen – Thorsten jedenfalls wußte ganz genau, was ihm gefällt und was nicht.*

*Als 'Normaler' kann man auch noch etwas lernen: Denn wer wagt es schon, seinen Gefühlen so offen und ehrlich freien Lauf zu lassen...?“*

Kai Hansen

Hamburg, im Oktober 1990

# STATION 17



# STATION 17



MANFRED MÜLLER: „Max“  
Produktion: KAI BOYSEN, STEFAN WALTER

Manfred ist Entertainer, wenn er sich beobachtet fühlt und gut gelaunt ist, führt er imaginäre Telefongespräche. In sehr theatralischer Form verändert er je nach Gesprächspartner seine Stimme. Im Studio, mit Hall- und Echogerät, lief Manfred zu Bestform auf und zog alle Register seines Könnens. Manfred liebt die Musik der 50er und 60er Jahre, weshalb sich Kai Boysen und Stefan Walter entsprechender Stilmittel bedienten.

WERNER HOFFMANN: „I Fly“  
Musik: MICHAEL ROTHER („Fontana Di Luna“) „Morning Sun“  
Produktion: KAI BOYSEN, STEFAN WALTER „I Fly“

Werner ist in Namibia geboren, deshalb spricht er auch einige Brocken Englisch. Vor der Produktion ging Kai Boysen mit Werner verschiedene Musikrichtungen durch – beim Anhören gefiel Werner die Musik der Gruppe KRAFTWERK besonders gut. Werner baut gerne Raumschiffe aus Legosteinen. Er hat ein Lied gemacht, das sich ein bißchen wie KRAFTWERK anhört und nach Science Fiction klingt – aber auch wie Musik aus Afrika. Grundlage für das Lied sind Melodien und Harmonien, die Werner sich selbst an Synthesizer und Sequenzer zusammengesucht hat. Boysen und Walter produzierten daraus den Titel „I Fly“, der Michael Rother (NEU) zugeschickt wurde. Michael Rother schickte daraufhin seinerseits eine Kasette mit verschiedenen Songs zur Auswahl und fragte an, was Werner am besten gefalle. Werner wählte „Fontana Di Luna“, taufte es spontan um in „Morning Sun“, und dichtete einen wirklich eindrucksvollen Text über den Tag und die Nacht dazu.

*„Die Qualität eines Gemeinwesens zeigt sich in besonders deutlicher Weise in seiner Behandlung von Minderheiten und Personen, die der Hilfe bedürfen und nach herkömmlichem Verständnis nicht 'produktiv' sind. So betrachtet, ließe sich die Qualität unseres Gemeinwesens noch erheblich steigern, und Projekte wie STATION 17 leisten dabei kleine aber wertvolle Beiträge.*

*... Die Zusammenarbeit mit Werner Hoffmann und Kai Boysen hat mir viel Freude bereitet, weil Werner zur Musik einen Text schrieb und sprach, der so stimmig ist und so frei von der Banalität der üblichen Musiktex-te, daß ich angefangen habe, neu über die Möglichkeit nachzudenken, Texte in meiner – bisher ja rein instrumentalen Musik – zu verwenden.*

*So werde auf jeden Fall ich selbst zu denjenigen zu zählen sein, für die STATION 17 Positives bewirkt haben wird, und wenn das Projekt eine Fortsetzung findet, werde ich gerne weiter mitwirken.“*

WOLFGANG EHLERS: „Wolln wir Peter auch mitnehm?“

Produktion: F. M. EINHEIT, KAI BOYSEN

Wolfgang geht jeden Tag zwischen 16 und 17 Uhr in sein Zimmer, legt sich aufs Bett und wickelt sich in eine Decke ein. Dann beginnt er, sich rhythmisch hin- und herzurollen. Matratze und Bettgestell erzeugen Geräusche. Wolfgang singt dazu: Melodien aus dem Radio oder solche, die er selbst erfindet. Kai Boysen fühlte sich durch Wolfgang an die **EINSTÜRZENDEN NEUBAUTEN** erinnert. Mit einem Tonbandgerät nahm er Wolfgangs kleine Bettmusik auf. Als Wolfgang die Aufnahmen vorgespielt wurden, freute er sich und gab Kommentare ab. F.M. Einheit, Klangwerker bei den **EINSTÜRZENDEN NEUBAUTEN**, hat diese Aufnahmen noch einmal behutsam bearbeitet.

*„Mein Patient hat all das, was ich bei 99% der Musikwelt vermisse: Musikauffassung, die unabhängig ist von Haarschnitt, intuitives Handeln, Improvisationstalent, Energie; den Zwang, sich auszudrücken und den Mut eine wirkliche Aussage zu machen (gemeinhin als 'message' bekannt)!“*

F.M. Einheit

Steinschlag, im Dezember 1990

HANS JÜRGEN WITT: „Hannes“

Produktion: DJANGO SEELENMEYER

Hans Jürgen, genannt Hannes, ist ein Soundbastler. In seinem Zimmer, auf dessen Ausstattung er sehr stolz ist, arbeitet er mit alten Radios, Kassettenrekordern, Tonbandgerät und Mikrophon. Er nimmt auf, editiert und überspielt. Im Studio suchte und fand er auf dem Keyboard Sounds, Melodien und Akkorde. Was ihm musikalisch einfiel wurde per Computer aufgezeichnet und ausgewertet. Aus diesen Versatzstücken arrangierte Django Seelenmeyer das Stück „Hannes“ – atmosphärisch und voll emotionaler Intensität erzählt Hannes von seinem Leben auf Station 17.

*„Das Projekt STATION 17 habe ich unterstützt, weil die Macher Kai und Stefan derartig überzeugend, engagiert und sensibel argumentiert und gearbeitet haben, daß ich einfach beeindruckt war. Als ich dann noch die – zugegebener Maßen – höchst verwirrenden Klänge hörte, war ich einerseits schockiert, andererseits so fasziniert, daß ich meinen Teil zu diesem Projekt beitragen wollte. Vielleicht wurde meine Entscheidung durch den Umstand, daß mit Louis Spillmann/ PHONOGRAM eine seriöse Schirmherrschaft von Seiten der Schallplatten-Industrie garantiert war, beeinflußt. Nicht selbstverständlich im Zeitalter der Benefiz-Mode...“*

Django Seelenmeyer

Hamburg, 14.11.1990

# STATION 17

# STATION 17

10

MICHAEL SCHLAPKOHL: „Hei Hosen“

Musik: DIE TOTEN HOSEN

Remix: KAI BOYSEN, STEFAN WALTER

Michael ist der Punk von STATION 17. Er sieht zwar nicht unbedingt danach aus, sein Benehmen erinnert jedoch stark an die ruppige Art von Punks. Meist sitzt er tagsüber vor dem Fernseher und sieht sich die Musiksendung eines Privatsenders an. Auch sonst steht Michael auf „trash“: Gruselfilme, Krimis, King-Kong, Karl May, James Bond. Er hört auch gerne Hörspielkassetten – wenn's geht bei höchster Lautstärke. Oder er versucht, mittels Handfunkgerät den Polizeifunk abzuhören. Michael liebt das Abenteuer – die Musik der TOTEN HOSEN paßt gut zu ihm. Boysen fragte bei TOTENKOPF an – HOSEN-Chef Campino (der selbst einmal in einem Heim gearbeitet hatte) stimmte zu. Anhand von HOSEN-Songs machte Michael Gesangsübungen. Es entstand schließlich „Hei Hosen“. Michael spielte dabei übrigens die Gitarre und produzierte mit einem Radiogerät zusätzliche Geräusche.

*Da ich in meiner Zivildienstzeit selbst lange in einem Landeskrankenhaus tätig war, weiß ich, was es für eine Bedeutung für die Patienten hat, an einem solchen aufregenden Projekt mitzuwirken. Ich bin vor allem von dieser LP begeistert, weil sie nicht im üblichen Udo Jürgens-Stil verschönert wurde, bei dem man sonst nur die Prominenten hört und gnädigerweise DM 1,- für den guten Zweck abzwackt. Auf dieser Platte stehen die Jungs aus Alsterdorf selber im Vordergrund und treffen dabei besser den Nagel auf den Kopf als es jede professionelle Band tun könnte.*

Campino (Die Toten Hosen)

WOLFGANG KIEBACH: „Los Jezz“  
Produktion: THOMAS FEHLMANN

Erst seit knapp zwei Jahren bemüht sich Wolfgang verstärkt um sprachliche Ausdrucksmittel. Es dauerte lange, bis sich Wolfgang an die Studioatmosphäre gewöhnt hatte; als er aber seine eigene Stimme über Kopfhörer und mit Effekten unterlegt hörte, fing er an, mit Worten und Lauten zu spielen. Besonders „scharfe“ Wortendungen hatten es ihm angetan: „tztz, ss, loss, wass-jezz“. Wolfgang hörte gerne Radio, imitiert Radio-DJs und spricht gerne vom „Discomusikmachen“. Also bereiteten Kai Boysen und Stefan Walter einen Discosong vor. Thomas Fehlmann wurde angesprochen, der das Trio zu sich ins Studio nach Berlin einlud. Dort entstand aus Wolfgangs Melodien und Sprachexperimenten „Los Jezz“.

*KIBI – LOS JEZZ*

*für mich ist phantasie  
die essenz von musik  
die phantasie ohne grenzen  
die kombination von dingen, die nicht zusammenpassen  
sich gegenseitig abstoßen*

*die freiheit im kopf zu haben  
sich von keinem schema  
und von keiner regel beeindrucken zu lassen  
und dies radikal umzusetzen*

*wolfgang ist frei  
von anderen zwängen andererseits  
aber pur aus dem unterbewußtsein  
seiner welt schöpfend  
baut er sich einen tunnel  
durch den er sich für uns erkennbar macht  
darin liegt die verwandtschaft*

*ich versuche mich wieder in einen zustand zu bringen  
in dem regeln vergessen, verbogen und umfunktioniert werden  
ich werde die zusammenarbeit nie vergessen*

UWE HAAR: „Pata Patao“

Produktion: KAI BOYSEN, STEFAN WALTER

Das künstlerische Ausdrucksvermögen von Uwe kann man als besonders vital bezeichnen. Im Studio kam Uwe manchmal so in Fahrt, daß die Belastungsgrenzen der Geräte bis zum Äußersten gereizt wurden. Wilde Akkorde und hämmernde Läufe wurden auf Band dokumentiert. Zusammen mit dem Musiker und STATION-17-Mitarbeiter Andreas Brüggmann arrangierte man aus Uwes Einfällen einen jazzig angehauchten Latinosong. Ob diese Richtung Uwes Musikalität ausdrückt? Er kann es nicht sagen – fest steht, er hatte großen Spaß bei den Aufnahmen. Brüggmann spielt mit seinen Blasinstrumenten Uwes Akkorde nach, Markus Großkopf steuerte die Baßlinie bei. Bei den Gesangsaufnahmen war Uwe sehr überschwänglich – im Eifer des Gefechts warf er eine Thermoskanne um – „Oweia, kaputtimacha!“

MICHAEL ROY: „Hähohah“

Produktion: KAI BOYSEN, STEFAN WALTER

Michi ist Steppkünstler. Wenn in der Wohngruppe auf STATION 17 im Tagesraum die Musik aus dem Radio dudelt, geht er oft ins Badezimmer und macht mit den Füßen Rhythmus. Dazu singt er auf seine sehr eigene Weise. Im Studio wurde ein Holzpodest aufgebaut, um Michi die Möglichkeit zu geben, seine spezifische Musikalität optimal einzusetzen. Michi zog zum Steppen seine Holzbotten an. Über Kopfhörer bekam er verschiedene Musiken vorgespielt. Zu Blues und Soul fing Michi an, mit großem Spaß zu steppen und dabei zu singen.

## STATION 17: „Feeger“

Produktion: AXEL DILL, KAI BOYSEN mit HOLGER CZUKAY

Eine der wichtigsten Grundlagen für die Arbeit am Projekt STATION 17 war und ist das Musizieren in der Gruppe. Wie aber soll man aus spontanen Improvisationen, die manchmal 20, 30 Minuten dauern und nur schwer reproduzierbar sind, einen Song für die LP auswählen? Holger Czukay von CAN gab uns wichtige Ratschläge. Man entschied sich schließlich für eine Aufnahme, die etwa 15 Minuten lang ist; ansonsten aber hielt man sich an Czukays Tips...

*„Vorweg kann ich sagen, daß die Arbeit mit den Jungs von STATION 17 viel Spaß gemacht hat. Nachdem die ersten Hemmungen überwunden waren, zeigte sich sehr großes Interesse und Freude, vor allen Dingen an den Schlaginstrumenten und jeglicher Art von Percussionsgeräten. Aber auch Tasteninstrumente wurden neugierig inspiziert. Da wir hauptsächlich freie Musiktherapie (und nicht nur die Arbeit an der LP) praktizieren, war es erstaunlich zu sehen, wie sich bei einzelnen das Interesse an bestimmten Instrumenten entwickelte.“*

*Mit der Zeit verstanden sich Hans als Organist, Schlappi als Schrottpercussionist und Thorsten als Gitarrist. Allerdings nicht in der oftmals eingebildeten Form, wie ich das z. B. von Bandmitgliedern gewohnt bin, war es ein Vergnügen mit anzusehen, wie die reine Freude an dem Produzieren von Klängen und Rhythmen die Jungs begeisterte. Abschließend möchte ich sagen, daß ich mir kaum etwas besseres als Musik für das Selbstvertrauen und die Selbstfindung dieser Menschen vorstellen kann.“*

Axel Dill

# STATION 17

*„Ihr müßt auf die Stille achten. Aus der Stille kommt Musik, Krachmachen kann jeder. Wie sind die Lichtverhältnisse... der Raum? Kommt weg von den herkömmlichen Song-Strukturen – aber verliert den Fluß der Musik nicht.“*

Holger Czukay

Köln, Herbst '89

# STATION 14

## KONZEPTION FÜR EIN KULTURELLES AKTIONSZENTRUM (KAZ) in der EVANGELISCHEN STIFTUNG ALSTERDORF

Kai Boysen  
Beate Mahns

### Inhalt:

1. Notwendigkeit und Bedarf
2. Inhalte und Verfahrensweisen
3. Zur Abgrenzung von Pädagogik und Therapie
4. Organisation, Aufbau und Finanzierung
5. Ausblick
6. Literatur

Hamburg, 28.11.1989

## 1. Notwendigkeit und Bedarf

Der vorliegende Entwurf zur Planung eines kulturellen Aktionszentrums (KAZ) befaßt sich mit der kulturellen Bildung und Freizeitgestaltung für Bewohner und Mitarbeiter der Evangelischen Stiftung Alsterdorf.

Er stellt eine Weiterführung des Musikprojektes STATION 17 dar.

Kulturelle Aktivität ist heute mehr denn je eine Forderung geworden, die angesichts der veränderten Welt die Aspekte der „Kommunikation“, des „Sinnvollen“ und Aktiven in den Vordergrund stellt. Gestaltung der freien Zeit und die Inanspruchnahme kultureller Angebote muß ein inhaltlicher Aspekt verschiedener Institutionen wie Schule,

Wohnsituation, Werkstatt u.a.m. sein. Insbesondere steht der Personenkreis der Behinderten, der durch Vorurteile, soziale Stellung, Isolation und Nichterreicherung sozialer Erwartungen gekennzeichnet ist vor der Schwierigkeit, kulturelle Angebote zu nutzen. Dies liegt zum einen an der ambivalenten Haltung des gesamten Kulturbetriebes diesen Gruppen gegenüber. Zum anderen befaßten sich

Wohneinrichtungen für Behinderte in den letzten 15 Jahren intensiv mit Therapie- und Förderungsmöglichkeiten für die Bewohner, um die Lebensqualität insgesamt zu verbessern. Auf diese Weise wurden den Therapieangeboten, wie z. B. Musiktherapie, Krankengymnastik, Beschäftigungstherapie u.a. große Präferenz eingeräumt.

Dies führte dazu, daß ein großer Teil der in der Ev. Stiftung Alsterdorf lebenden Bewohner/innen tagsüber ein volles „Programm“ haben, sei es daß sie ihren Arbeitsplatz haben oder die Förder- und Therapiemaßnahmen besuchen.

Nach 16.00 Uhr gibt es in Alsterdorf kaum Möglichkeiten für die Bewohner/innen, ihre freie Zeit für sich sinnvoll zu nutzen, da

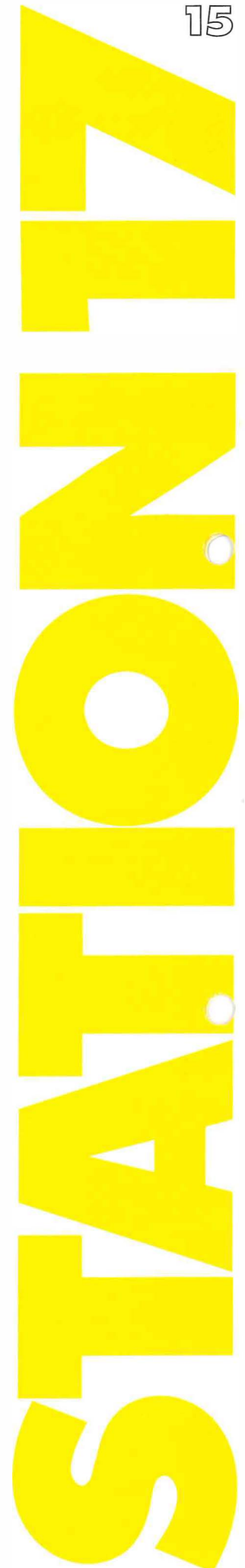
- nur spärliche Angebote vorhanden sind (Cafeteria im K.W.H., gelegentliche Veranstaltungen im Hertrichsaal), die selbständige Bewohner/innen wahrnehmen können,
- die meisten Bewohner/innen darauf angewiesen sind, mit den Wohngruppenmitarbeitern zusammen etwas zu unternehmen. Mangels Möglichkeiten und Angeboten verbringen die meisten Bewohner/innen ihre freie Zeit in ihren Zimmern oder im Gemeinschaftsraum vor dem Fernseher.

Die Angebote des KAZ richten sich an 2 Gruppen von Bewohner/innen. Es gibt immer noch eine sehr große Gruppe von Bewohner/innen, die aufgrund der Schwere ihrer Behinderung oder ihrer Verhaltensauffälligkeiten an keiner der vorhandenen Therapie- und Beschäftigungsmaßnahmen teilnehmen können. Diese Bewohnergruppe verbringt den ganzen Tag, von gelegentlichen Spaziergängen und Ausflügen abgesehen, in der Wohngruppe. Dies führt dazu, daß Verhaltensauffälligkeiten, Autoaggressionen, Spannungen zwischen Bewohner/innen immer wieder verstärkt auftreten.

Den Mitarbeitern der Wohngruppen stehen kaum Möglichkeiten zur Verfügung, diesen Situationen präventiv oder adäquat zu begegnen.

Ein kulturelles Aktions- und Freizeitzentrum wäre eine geeignete Möglichkeit, das Vakuum in der Angebotspalette der Stiftung Alsterdorf zu füllen.

Die Zielsetzung, die Betreuung Behinderter auf den Bereich kultureller Bildung auszudehnen, bietet die Möglichkeit, tagsüber Bewohner/innen, denen es bislang an Möglichkeiten fehlte, außerhalb der Wohngruppe zu betreuen.





Demgegenüber kann der/die selbständige, im Berufsleben stehende „erwachsene Bewohner/in“ im KAZ die Chance erhalten, seine Interessen und Fähigkeiten in verschiedenen Methoden kultureller Bereiche auszubauen und die kulturellen Angebote des sozialen Umfeldes zu nutzen. Gerade die Orientierung in die Regionen und Stadtteile Hamburgs zieht nach sich, daß die Bewohner/innen lernen müssen, Veranstaltungen in ihrem Umfeld stärker wahrzunehmen. Da für viele der selbständigen Bewohner/innen in naher oder ferner Zukunft ein eventueller Umzug in Außenwohngruppen Perspektive ist, müssen sie im Vorfeld lernen, eigene freie Zeit für sich sinnvoll zu nutzen.

## 2. Inhalte und Verfahrensweisen

Die kulturellen Aktivitäten im geplanten KAZ verstehen sich als ganzheitliche Erziehung mit Methoden aus den Fächern Musik, Spiel, Tanz, Theater, bildende Kunst, Literatur und technische Medien. In der kulturellen Bildung für Behinderte und Nichtbehinderte sind vor allem folgende pädagogische Wirkungen angestrebt:

- Erweiterung des Erlebnishorizontes außerhalb der Wohngruppe
- erhöhte Konfliktbereitschaft durch emotionale Ausgeglichenheit bei intensiverer Betreuung
- Lernen, die eigenen Fähigkeiten und Möglichkeiten in seiner freien Zeit für sich selbst sinnvoll zu nutzen
- Verbesserung der Wahrnehmungs- und Ausdrucksfähigkeit des einzelnen
- Förderung der Kooperation und Kommunikation in Gruppen
- verstärkte Auseinandersetzung mit Inhalten, Themen und Problemen über kulturelle Medien (vgl. BAER/SCHULTZE 1989)

Das Erreichen dieser wichtigen pädagogischen Wirkungen wird dadurch ermöglicht, daß kulturelle Bildungsarbeit den ganzen Menschen fordert und fördert, also auch insbesondere Gefühle, Körper und soziales Handeln beansprucht. Die Methoden kulturelle Bildung sind gerade für die Behindertenarbeit von großer Bedeutung, da hier im Gegensatz zu eher kognitiven Methoden – erheblich lustvoller, sinnlicher, persönlicher und konkreter gearbeitet werden kann.

Kulturelle Bildungsarbeit mit Bewohnern und Mitarbeitern verfolgt für beide Gruppen das gleiche Ziel: „Eine ganzheitlich wirksame Hilfe zu sein bei der Entwicklung zu selbstsicheren und lebendigen Mitgliedern der Gesellschaft“. (BAER/SCHULTZE 1989) Es kann also nicht das Ziel einer solchen pädagogischen Arbeit sein, die künstlerischen Fähigkeiten von Behinderten als Kompensation zu intellektuellen Defiziten zu benutzen, noch geht es um die Reduzierung auf kreative Freizeitbeschäftigung. Vielmehr kann neben dem oben genannten Ziel der Einzelne in seiner Fähigkeit zur Sensibilisierung, Darstellungs- und Kommunikationsbereitschaft sowie im Bereich der Kooperation gefördert werden. Bei Mitwirkung der Wohngruppenmitarbeiter/innen im KAZ ergibt sich die Chance, den von ihm betreuten behinderten Menschen aus anderen Blickwinkeln kennenzulernen, und so für sich und im Gespräch mit Kollegen neue Wege der individuellen Förderung und Betreuung zu finden. Die Arbeit an Projekten kultureller Art (ein Musikstück, ein Bild, ein Film) ist auch eine Auseinandersetzung mit der Person des Schaffenden (der/die Bewohner/in) auf anderer Ebene, die im Rahmen des Erleben des Menschen in seinem täglichen Umfeld

erweitert. Das Leitmotiv einer kulturellen Arbeit im KAZ heißt: „LERNEN MIT ALLEN SINNEN“. Es steht gleichermaßen für Ziel, Methode und Inhalt dieser Arbeit. Die Behinderten werden in den Bereichen Bewegung, Tanz, Musik, bildnerisches Gestalten, Theater, Spiel u.a.m. zu kulturellen Aktivitäten ermuntert. „Sie erfahren sich dabei in und durch neue Ausdrucks- und Darstellungsformen, lernen ungewohnte Gestaltungsmittel kennen und erleben sich und andere spürbar intensiver durch eine Sensibilisierung ihrer Wahrnehmungsfähigkeit.“ (BAER/SCHULTZE 89)

Geplant ist, daß im KAZ der Ev. Stiftung Alsterdorf verschiedene Bereiche angeboten werden. Diese reichen von:

1. Musik
2. Video und Foto, Film
3. Bewegung und Rhythmik und Materialspiele
4. Theaterspiel

Diese Auswahl der Fachgebiete eignen sich besonders für die Arbeit mit Behinderten, da hier viele nonverbale Interaktionen zugelassen, ja sogar erforderlich sind, ohne sich auf reine Gefühlsartikulation zu beschränken. In verschiedenen Erfahrungsberichten BEAR/SCHULTZE: Sozialkulturelle Arbeit mit behinderten Menschen in: Blätter der Wohlfahrtspflege 9/89, Mahns, B. Erfahrungen mit Musik als Freizeitangebot für geistig Behinderte und ihre Betreuer in: Decker-Voigt «Hrsg.»: Musik und Kommunikation. Lilienthal/Bremen 1987, BENNINGHOFER THEATERWERKSTATT-Erfahrungen dort zu erfragen, zeigt sich, daß bei den Behinderten nicht nur das Selbstbewußtsein durch kulturelle Aktivität erheblich gestärkt wird, sondern auch die Betreuer können die Bewohner in anderem Licht sehen und erleben. Dies wirkt sich nicht zuletzt positiv auf dem Umgang im Alltag miteinander aus.

### 3. Zur Abgrenzung von Therapie und Pädagogik

Kulturelle Bildung für Bewohner und Mitarbeiter der Ev. Stiftung Alsterdorf steht weder in Konkurrenz zu den Therapieangeboten, noch kann es sie ersetzen. Es handelt sich hier eindeutig um zwei verschiedene Bereiche. Kulturelle Bildung ist eindeutig dem pädagogischen Bereich zuzuordnen, in dem die Ausdrucks- und Kommunikationsfähigkeiten sich erweitern können (s. Punkt 2). Therapieangebote zielen auf eine individuelle Problematik des einzelnen Bewohners, durch die er möglicherweise gehemmt wird, überhaupt sich der Interaktion mit anderen zu öffnen oder an kulturellen Angeboten teilzunehmen. Am Beispiel Musik mit Behinderten läßt sich dieser Unterschied gut aufzeigen:

In der Sonder- bzw. Heilpädagogik wurde aufbauend auf der Erkenntnis, daß Musik tiefe Schichten der Persönlichkeit anspricht, die Bemühung dahingehend intensiviert, Musiktherapie für Behinderte zu etablieren. „Eines der Merkmale dieses jungen Fachs ist es, daß Musiktherapeuten zwar viel Erfahrung haben mit Geistigbehinderten, daß diese aber im allgemeinen zu wenig und zu fragmentarisch betrieben worden sind. Jeder Musiktherapeut entwickelt sozusagen seine eigene Methode ...“ (Schalkwijk 1988, S. 284). In dem Prozeß

der Etablierung der Musiktherapie in Behinderten-Institutionen hat aber auch die Musiktherapie um ihre Standortbestimmung gerungen. Jetzt, da diese zunehmend klarer zu werden scheint und Musiktherapie als eine Form der Psychotherapie definiert (Boller 1987) läßt sich die scheinbar logische Sichtweise „Musik mit Behinderten = Musiktherapie“ nicht länger aufrechterhalten. Für die weitere Entwicklung von musiktherapeutischem Handeln einerseits und musikalischer kultureller Aktivität andererseits ist es notwendig, Praxiserfahrungen zu sammeln und zu systematisieren.

Schalwijk (a.a.o.) unterscheidet zwischen 3 Hauptformen musikalischer Hilfeleistung:

- musikalische Aktivität
- sonderpädagogische Ausübung der Musik
- Musiktherapie

Für eine sinnvolle, musikalisch kulturelle Arbeit mit geistig Behinderten ist besonders die „musikalische Aktivität“ von Bedeutung. Hier geht es nicht nur um prozeßorientiertes Arbeiten, sondern dem Bewohner soll ermöglicht werden, seine eigene Formgebung zu verwirklichen. Im geplanten KAZ bilden Prozeß und Produkt die Hauptmerkmale der gemeinsamen Aktionen. Dies kann, muß aber nicht therapeutische Funktion haben, ist in jedem Fall nicht zu verwechseln mit Musiktherapie im engeren Sinn, in der es mehr um die individuelle psychische Problematik des Patienten geht, die in der Interaktion zwischen Musiktherapeut und Patient behandelt werden kann.

#### 4. Aufbau (A), Organisation (B), Finanzierung (C)

A Das Gebäude, welches die Realisierung eines Freizeit- und Kulturzentrums innerhalb der Ev. Stiftung Alsterdorf ermöglichen würde, ist die alte Küche. Sie ist von Bewohner/innen und Mitarbeiter/innen ohne großen Zeitaufwand schnell zu erreichen. Die Räumlichkeiten lassen nach entsprechender Umgestaltung mehrfache Nutzungsmöglichkeiten zu. Zur Realisierung wird es eine enge übergreifende Zusammenarbeit von Wohngruppen und Förderbereich geben. Entsprechende Vorgespräche haben stattgefunden. Es besteht Bedarfs-, Interessen- und teilweise Planungsübereinstimmung.

##### 1. Cafeteria:

Die hinteren Räumlichkeiten der alten Küche bieten sich an, um dort eine Cafeteria oder Restaurantbetrieb einzurichten.

##### 2. Mehrzweckhalle:

Der alte Kesselraum wird als Mehrzweckhalle umgestaltet.

Tagsüber als Turnhalle für die Bewegungstherapie, Rhythmik, Materialspiele, sensomotorische Integration zu nutzen.

Abends werden dort in regelmäßigen Abständen Veranstaltungen stattfinden: Disco, Kino, Konzerte, Theater usw.; je nach Bedarf.

##### 3. Multimedienzentrum:

Die beiden über dem Lager liegenden, je 60 qm großen Räume werden umgewandelt in

- a) einen Musikraum mit dem Schwerpunkt „Musizieren in Gruppen“. Dort werden auch vorbereitende Arbeiten für die Produktion von Musiktiteln stattfinden.

b) einen Raum für visuelle Kommunikation, mit einer Ausstattung als Film-, Video- und Fotowerkstatt, wobei auch hier der Schwerpunkt auf Gruppenarbeit liegt.

#### 4. Malwerkstatt:

Der Raum unten links ist für eine Malwerkstatt gut geeignet, da er ohne große Veränderungen optimale Bedingungen bietet (hell, große Fenster, gekachelt).

In weiteren vorhandenen Räumlichkeiten wird der Bereich des bildnerischen und handwerklichen Gestaltens untergebracht (Holzwerkstatt, Töpfern, Bildhauern etc.).

B Die Realisierung des Freizeit- und Kulturzentrums in der alten Küche wird Mitarbeiter/innen aller Bereiche der Ev. Stiftung Alsterdorf (Wohngruppen, Förderbereich, Therapie, Bildung und Freizeit) die Möglichkeit schaffen, zusammen mit den Bewohner/innen, Fähigkeiten und Neigungen entsprechend eigene Projekte zu verwirklichen. Innerhalb der Stiftung wird so ein umfassendes Freizeit- und Kulturangebot geschaffen.

Durch Workshops werden Mitarbeiter/innen und Bewohner/innen in einzelnen kulturellen Bereichen fortgebildet, um Fertigkeiten und Techniken zu erwerben und zu erweitern.

Aus allen Bereichen der Stiftung werden Mitarbeiter/innen und Bewohner/innen gesucht, die Interesse und Motivation haben, am Aufbau des Freizeit- und Kulturzentrums mitzuwirken.

C Das Gebäude der alten Küche muß auf Sanierungsbedürftigkeit überprüft werden. Es muß geprüft werden, welche baulichen Veränderungen vorgenommen werden müßten und welche Möglichkeiten es gibt, die Sanierung und Renovierung des Gebäudes zu finanzieren.

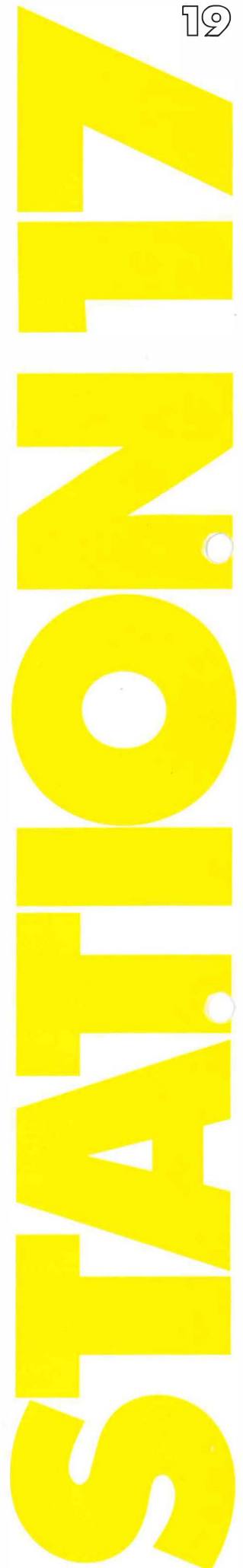
Für die materielle Ausstattung des Freizeit- und Kulturzentrums werden die Einnahmen verwendet, die sich aus dem Verkauf der Schallplatte STATION 17 ergeben.

#### 5. Ausblick:

Die Einrichtung eines Freizeit- und Kulturzentrums stellt einen konkreten inhaltlichen Schritt zur Umsetzung des Regionalisierungskonzeptes der Stiftung Alsterdorf da. Zu den inhaltlichen Aspekten des Freizeit- und Kulturzentrums passen folgende Zitate aus dem von den Regionalleitungen der Stiftung erstellten PDW-Papier:

„Entwicklung geschieht zwangsläufig. Ob sie jedoch als *Entfaltung der Persönlichkeit* geschieht oder eher als deformierend, einschränkend, krank machend erlebt wird, hängt unter anderem wesentlich von den *Entwicklungsbedingungen* ab. Behindertenhilfe muß für geistig behinderte Menschen hier die *erforderlichen Voraussetzungen* schaffen.

Die Ev. Stiftung Alsterdorf will diese Aufgabe in einem Regionalisierungskonzept konkretisieren. Darunter ist u.a. zu verstehen, daß die Hilfsangebote den Einzelnen in seiner konkreten Lebenssituation erreichen müssen und hier behutsam beratend, unterstützend, vermittelnd, entwickelnd eine *Lebensgestaltung ermöglichen, welche weitgehend Selbstbestimmung als*



Voraussetzung hat und das *soziale Umfeld* und die *Verwurzelung darin* als wichtigen Faktor ernst nimmt...“

Das soziale Umfeld der meisten Bewohner/innen der Ev. Stiftung Alsterdorf ist das Zentralgelände und die nähere Umgebung, der Stadtteil. Hier sind die meisten Bewohner/innen teilweise seit Jahrzehnten verwurzelt. Deshalb muß Regionalisierung hier (vor Ort) beginnen.

Ein Freizeit- und Kulturzentrum auf dem Zentralgelände der Ev. Stiftung Alsterdorf sollte sich langfristig zu einem Stadtteil-integriertem Kulturzentrum entwickeln. Angebote und Veranstaltungsprogramme im Kulturzentrum sollten auch für Menschen offen stehen, die außerhalb der Stiftung leben. Hier würde dann Integration durch gemeinsames Erleben und Schaffen stattfinden. Dazu ist es notwendig, daß der Bereich Freizeit und Kultur sich unabhängig von anderen Bereichen entwickeln kann, um bereichsübergreifendes Arbeiten zu ermöglichen.

#### Literatur:

- Baer und Schultze: Sozialkulturelle Arbeit mit behinderten Menschen in: Blätter der Wohlfahrtspflege Heft 9, 1989, S.2356 ff
- Boller, R. Musiktherapeut als Beruf für Anspruch und Wirklichkeit musiktherapeutischer Arbeit in der BRD. Stuttgart/New York 1985
- Mahns, B. Erfahrungen mit Musik als Freizeitangebot für geistig Behinderte und ihre Betreuer in Decker-Voigt (Hrsg.) Musik und Kommunikation Bremen/Lilienthal 1987
- Schalkwijk, S. Musiktheapie mit geistig Behinderten in: Musiktherapeutische Umschau, Band 9, Heft 4, 1988

# STATION 17

Evangelische Stiftung  
Alsterdorf, Öffentlichkeits-  
arbeit, Alsterdorfer Str. 440,  
2000 Hamburg 60.  
Kto.-Nr. 88447, Ev. Darlehens-  
genossenschaft Kiel,  
BLZ 210 602 37,  
Kennwort: "Station 17"